

bei wird deutlich, welche Rolle Bader der historischen Landschaft zumißt und wie sehr er damit ganze Studentengenerationen, ja die gesamte landeshistorische Forschung beeinflußt hat. Für ihn ist die *geschichtliche Landschaft*, also jener Raum, *der durch die geschichtliche Entwicklung ein einheitliches Gepräge erhalten hat, ein für den Historiker gegebener natürlicher Kleinraum*, bei dessen Erforschung sich die verschiedensten Disziplinen und Methoden verbinden müssen und der damit auch Vorbildcharakter für historische Forschung überhaupt besitzt. Dieses Anliegen Baders, daß wir die *Landesgeschichte mehr als bisher als Landschaftsgeschichte sehen und auf dieser Einheit aufbauen müssen*, wird ergänzt durch die Feststellung, daß den in *diesen geschichtlichen Landschaften* wirkenden historischen Vereinen eine wichtige Rolle für die Erforschung und Darstellung der Vergangenheit zukommt: Beobachtungen und Forderungen, die heute Allgemeingut geworden sind. Die Aufsatzsammlung zeigt zudem, wie sehr Bader mitgewirkt hat, der *Landesgeschichte zu einer wichtigen und angemessenen Stellung im gesamten Rahmen der Geschichtswissenschaften zu verhelfen*, zumal er selbst viele Beispiele dafür bietet, wie man von der regional begrenzten Landesgeschichte zu breiteren Problemstellungen gelangen kann.

Wilfried Setzler

JOACHIM HAHN und HANS MAYER: **Das Evangelische Stift in Tübingen.** Geschichte und Gegenwart. Zwischen Weltgeist und Frömmigkeit. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1985. 406 Seiten mit 205 Abbildungen. Kunstleinen DM 68,- (Subskriptionspreis im Jubiläumsjahr bis 31. 12. 1986 DM 59,-)

Vor 450 Jahren (1536) beschloß Herzog Ulrich, nachdem er in seinem Herzogtum die Reformation durchgeführt hatte, im aufgehobenen Augustinerkloster zu Tübingen eine zentrale Ausbildungsstätte für den württembergischen Pfarrerstand einzurichten: das Evangelische Stift.

Seitdem hat diese Einrichtung das geistliche und geistige Leben Württembergs bestimmt und geprägt wie keine andere. Über 15 000 Stiffler – und neuerdings auch einige Stifflerinnen – haben hier ihr geistiges Rüstzeug erhalten. Weit über die regionalen Grenzen bekannt wurden etwa: der spätere Theologieprofessor und Universitätskanzler Jacob Andreä, der Pietist Johann Albrecht Bengel, der Bad Bollener Pfarrer Johann Christoph Blumhardt, der Landesbischof Martin Haug, der Erweckungsprediger Ludwig Hofacker, der Universitätskanzler Johann Adam Osianer und der Professor Karl Heinrich von Weizsäcker.

Doch nicht nur bedeutende Theologen haben im Stift studiert: zahlreiche ehemalige Stiffler haben sich in ganz anderen Berufen und Passionen einen Namen gemacht. Erinnerung sei an den Astronomen Johannes Kepler, an den Erfinder der ersten Rechenmaschine der Welt Wilhelm Schickhard, an den Begründer und Leiter der württembergischen Landesvermessung Johann Gottlieb Friedrich von Bohnenberger, an die Philosophen Hegel und Schelling, die Dichter Friedrich Hölderlin, Gustav Schwab, Wilhelm Hauff, Eduard Mörike, Hermann Kurz und Georg Herwegh, den Historiker Karl Pfaff, die Politiker Friedrich

von Römer und Gustav Pfizer, an den Ästhetiker Friedrich Theodor Vischer und den Soziologen Albert Schäffle.

In dem zum Jubiläum nun erschienenen Buch, das – wie kann es anders sein – von zwei ehemaligen Stiftsrepetenten geschrieben ist, wird nicht nur der berühmten Söhne des Stifts gedacht. Die Autoren vermitteln vielmehr einen Einblick in den Alltag des Stifflerlebens, zeigen die Entwicklung des Studiums und der Ausbildung im Wandel der Jahrhunderte, gehen dem Lehren und Lernen im Stift nach und scheuen sich auch nicht, die Frage zu stellen: Wer und was sind die Stiffler? Vor allem mit der Darstellung des 19. und 20. Jahrhunderts betreten die Autoren weitgehend Neuland und ergänzen auch hier die große, längst vergriffene Stiftsgeschichte von Martin Leube. Mit welchen Fragen man auch immer an dieses Buch herangeht, sei es nach der Stiftsbibliothek, nach der Musik im Stift oder nach den baugeschichtlichen Phasen, man erhält sie immer gründlich und anschaulich beantwortet. Den Text illustrieren zahlreiche Abbildungen; eine Zeitafel erleichtert den Überblick.

Nur beim Kapitel *Berühmte Stiffler* sei an einer Stelle Widerspruch angemeldet. Ob Karl Fezer, der 1933 immerhin neuer Rektor der Tübinger Universität und einer der Führer der Deutschen Christen war, hier dazugehört, darüber mag man streiten. Doch bei Gerhard Pfahler scheint es eindeutig. Wer 1941 als Pädagogikprofessor Vorträge über «Rassenleib und Rassenseele» halten konnte und 1945 noch kurz vor dem Einmarsch der Franzosen den Volkssturm in Tübingen bewaffnete und schließlich von den französischen Militärbehörden wegen *betont nationalsozialistischen Aktivitäten* von der Universität suspendiert wurde, sollte in solch einer Liste eher nicht aufgezählt werden. Trotzdem: dies soll nur als kleine Anmerkung verstanden werden.

Dieses Buch ist mehr als lesenswert. Es gehört in die Hand nicht nur von Theologen und Stifflern, sondern eines jeden, der sich für die deutsche Geistes-, Wissenschafts- und Bildungsgeschichte sowie für die Geschichte Württembergs interessiert, die aufs engste mit dem Evangelischen Stift verbunden ist und ohne diese Einrichtung nicht verstanden werden kann.

Wilfried Setzler

FRIEDRICH SCHLOTTERBECK: **Je dunkler die Nacht . . . / Erinnerungen eines deutschen Arbeiters 1933–1945.** Gabriele Walter Verlag Stuttgart 1986. 440 Seiten, 19 Abbildungen. Kartoniert DM 28,-

Die *Erinnerungen eines deutschen Arbeiters*, unmittelbar nach dem Ende des nationalsozialistischen Regimes niedergeschrieben, sind erstmals 1945 in der Schweiz, später in der DDR sowie in tschechischer, englischer und italienischer Sprache publiziert worden. In der Bundesrepublik erscheinen sie nunmehr erstmals.

Friedrich Schlotterbeck wuchs in einer Arbeiterfamilie im Stuttgarter «roten» Stadtteil Luginsland auf. Der Vater, seit 1922 nach der Teilnahme an einem Streik arbeitslos, war Kommunist; die Kinder – Friedrich und seine jüngere Schwester Gertrud sowie später auch der Bruder Hermann – folgten dem politischen Vorbild der Eltern als ak-

tive Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes KJVD. Diese Tätigkeit war es auch, die im Dezember 1933 zur Verhaftung und zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe für Friedrich Schlotterbeck führte, der damals in Sachsen illegal die Landesorganisation seiner Partei neu beleben sollte.

Nach Württemberg kehrte der Häftling erst 1937 zurück, aber nicht als freier Mann, sondern als Insasse des KZ Welzheim. Nach insgesamt zehn Jahren Zuchthaus und KZ wurde Schlotterbeck unter mysteriösen Umständen freigelassen: Er hätte der Gestapo als Spitzel dienen sollen. Gegen ein solches Ansinnen blieb Schlotterbeck standhaft, wurde aber – gemeinsam mit Genossen – selbst das Opfer eines raffiniert eingeschleusten V-Mannes der Gestapo. Der drohenden Verhaftung konnte sich Friedrich Schlotterbeck nur durch eine Flucht in die Schweiz entziehen. Ein gleiches gelang seiner Verlobten, seinem Bruder und einem Freund leider nicht. Sie und weitere Angehörige der Familie Schlotterbeck sowie andere Mitglieder dieser Widerstandsgruppe wurden Ende 1944 von den Nazis ermordet.

Der Bericht von Friedrich Schlotterbeck schildert in sehr persönlicher Weise ein konsequent geführtes Leben im nationalsozialistischen Unterdrückungsstaat. Dem Autor geht es dabei nicht um eine intellektuelle Auseinandersetzung mit den braunen Machthabern und eine Rechtfertigung seiner eigenen Position. Für ihn war die Tätigkeit für die KPD Widerstand gegen das Hitler-Regime und eine selbstverständliche Gegebenheit in seinem Leben.

Hervorzuheben sind die «Zusammenhänge», die Werner Stiefele im Anhang des Buches aufzeigt. Er schildert in knappen, anschaulichen Zügen das Leben in Luginsland und insbesondere das Schicksal der Familie Schlotterbeck. Auch das Nachwort von Christa Wolf, die Friedrich Schlotterbeck bis zu seinem Tode 1979 freundschaftlich verbunden war, läßt die charakterstarke Persönlichkeit dieses Mannes lebendig werden.

Wären nicht Lebensbeschreibungen wie die von Friedrich Schlotterbeck aufgezeichnet – und von engagierten Verlagen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden –, so würden wichtige Geschichtsquellen mit dem Tode der Betroffenen für immer vernichtet; denn ihr Leben in seiner Gesamtheit hat sich in keinem der Archive niedergeschlagen, aus denen gemeinhin unser Wissen über geschichtliche Vorgänge geschöpft wird. Um so mehr verdient der Verlag Anerkennung, daß er diesen wichtigen Baustein einer noch zu schreibenden Geschichte des Widerstands gegen den Nationalsozialismus vor dem Vergessenwerden bewahrt hat.

Werner Frasch

HANS-MARTIN GUBLER: **Johann Caspar Bagnato (1696 bis 1757) und das Bauwesen des Deutschen Ordens in der Ballei Elsaß-Burgund im 18. Jahrhundert.** Ein Barockarchitekt im Spannungsfeld von Auftraggeber, Bauorganisation und künstlerischem Anspruch. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 454 Seiten mit 345 Abbildungen, davon 13 farbige. Leinen DM 148,-  
Erst knapp 33 Jahre alt, verpflichtete sich 1729 Johann Cas-

par Bagnato aus Landau/Pfalz dem Statthalter der Deutsch-Ordensballei Elsaß-Burgund *zue hoch dero selben baumeister*, um die oberschwäbische Residenz Altshausen *nach dem Von Ihme Verfürdtigten Riß* neu zu errichten. Der bis dahin völlig unbekannt – so unbekannt, daß man über sein Leben bis zu diesem Zeitpunkt keine Quellen findet – setzte sich rasch durch; aus der einmaligen Aufgabe entwickelte sich eine Lebensstellung. Auch wenn Bagnato de jure, so lange er für den Deutschen Ritterorden tätig war, nur dem Landkomtur persönlich verpflichtet blieb, so erreichte er de facto die Stellung eines Baudirektors der Ballei – Provinz – Elsaß-Burgund. Er hatte Scheunen ebenso zu bauen wie Residenzen, Beamten- und Pfarrhäuser ebenso wie Rathäuser und Kirchen, er mußte renovieren und umbauen. Feste Mitarbeiter standen ihm nicht zur Verfügung; alle Arbeiten erledigte Bagnato selber: *Vom Entwurf über die Zeichnung bis hin zur Materialberechnung, die Materialbeschaffung, die Zusammenstellung der Bautrupps, das Engagieren der Künstler für die Ausstattung, die Bauführung mit ihren Akkorden, die Überwachung und Kontrolle der Arbeiten, die Bauabrechnung . . . in einem Gebiet, das sich von Eckwersheim nördlich von Straßburg, Mainz im Norden, Dillingen im Osten, Hitzkirch im Süden und Porrentruy im Südwesten erstreckte.* Einer Fläche, die etwa der heutigen Schweiz entspricht. Und da sich Bagnato damit noch nicht ausgelastet fühlte, übernahm er noch Privataufträge, meist von Klöstern, Angehörigen des Deutschen Ordens und deren Verwandten. Zwar hört man gelegentlich Klagen seiner Auftraggeber wegen schleppender Bauausführung; sein Baustil aber muß ihnen zugesagt haben, erhält Bagnato doch immer neue Aufträge.

Ein gewaltiges Lebenswerk tritt uns entgegen, von Gubler erstmals systematisch erfaßt. Er stellt Bagnato in den Geist der Zeit, schildert die herrschende Architekturtheorie, den Deutschen Orden und seine Bauaufgaben sowie die übrigen Auftraggeber, die meist dem Niederadel entstammten; er stellt Person, Familie und Lebensweg Bagnatos vor und beschreibt in einem Katalog sämtliche Arbeiten des Architekten einschließlich derer, die ihm – ungesichert – zugeschrieben werden können. Lehrjahre und Ausbildungsstätten Bagnatos bleiben jedoch weiterhin unbekannt. Der Sohn italienischer Maurer, die an französischen Festungsbauten mitgewirkt haben, ist bereits fertig ausgebildeter Architekt, als er erstmals archivalisch faßbar wird.

In seiner Architektur erkennt Gubler böhmisch-italienische, aber auch französische Einflüsse. Konstituierende Elemente im Werk Bagnatos *bestehen in einer trivialisierten Variante des französischen Profanbaus zwischen 1675 und 1700, in bestimmten Detailformen des borrominesk und hildebrandtisch geprägten Barocks in Nordböhmen und Oberösterreich zwischen 1710 und 1720 und schließlich in Gestaltungselementen und typologischen Eigenheiten des Herkommer-Fischer-Kreises, geschaffen zwischen 1710 und 1730, und ihren Filiationen im schwäbischen Bereich.* Hans-Martin Gubler hält es nicht für ausgeschlossen, daß Bagnato an den großen Ludwigsburger Bauten unter Leopoldo Retti mitgewirkt hat. Bagnato hat eine breite Palette architektonischer Elemente be-